

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 25-26

Artikel: Symptom im Syndrom
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Brügger zur Logik der russischen Ereignisse

Symptom im Syndrom

Ein historischer Fortschritt für die Demokratie: In Russland haben die ersten freien Parlamentswahlen stattgefunden. Ein historischer Rückschlag für die Demokratie: Wahlsieger sind die Antidemokraten.

Es gibt Zeiten, in denen die grossen Trends auszumachen sind. Dann weiss man, was man von den Gegenläufigkeiten zu halten hat. Es gibt sie «noch». Und wer da nicht mithält, ist «gestrig».

So ist es jahrzehntelang mit dem Sozialismus gegangen. Jahr für Jahr bestätigte sein territorialer und mentaler Vormarsch denn auch die zeitgerechten Prognosen. Ihn anerkannten als «progressiv» sogar jene, die nicht vergassen, dass das Wort auch einen Krankheitsverlauf charakterisiert.

Der Reflex der Trendbestimmung spielt auch anders. Man untersucht, wie weit eine Gesellschaft «bereits» emanzipiert sei, und weiss somit, dass die Entwicklung nur in diese Richtung gehen könne. Oder man bilanziert, wie weit eine kontinentale oder globale Integration «bis jetzt» vorangekommen sei. Und so weiter.

Indessen sind die Zeiten anders geworden; eine allgemeine Marschrichtung gibt es nicht mehr.

Eine anhaltende Progression ist nur noch in ganz wenigen Belangen zu erkennen. Zum Beispiel überbietet der Homo sapiens seinen absoluten Allzeitleitrekord an Bevölkerungszahl mit jedem neuen Tag um einige hunderttausend Einheiten. Zum Beispiel schwinden die Voraussetzungen zum Weiterbestehen des planetarischen Lebens mit jedem neuen Tag ein bisschen mehr.

Aber sonst sind, wie gesagt, die Zeichen der Zeit zu einem Wirbel geworden, bei dem alle früheren Bestimmungen durcheinandergeraten. Das ist ein grenzüberschreitendes Syndrom, und in diesem drin ist Russland ein Symptom.

Vor zweieinhalb Jahren erst sind Sowjetordnung und Sowjetunion zerborsten. Je überfälliger ein Vorgang ist, desto abrupter kommt er, und das war auch hier der Fall. Ein geordneter Umbau war im

Ein historischer Fortschritt für die Demokratie: Die ersten freien Parlamentswahlen in Russland. Ein historischer Rückschlag für die Demokratie: Wahlsieger sind die Antidemokraten.

morschen Gefüge nicht möglich. Es kam zu ungeordnetem Einsturz, bei dem auch manche Strukturen halb zerstört stehenblieben, ohne den vorherigen Zusammenhang. Eine Bauruine ist kein Neuland, aber die Verheissung war da: Jetzt sollte die Demokratie kommen, die zuvor verwehrt; jetzt sollte die Marktwirtschaft kommen, die zuvor erstickte.

Beides kam, aber beides anders. Wie im Märchen, bei dem die Wünsche eines Besenkten so in Erfüllung gehen, dass sie gleichzeitig seine Hoffnungen verspotten. Und dann flucht er der Fee.

Dabei ist die formelle Ermöglichung einer demokratischen Entscheidung alles andere als eine Schimäre. Schon der Wille, die Wahlen schon zwei Monate nach dem schlimmen Oktober durchzuführen, ist geeignet, uns Westler in unserm demokratischen Trotz zu beschämen, und die Fähigkeit, sie tatsächlich funktionierend durchzuführen, ist nochmals eine Riesenleistung im Dienst an die Demokratie. Bloss: Was hat das gebracht?

45 von 100 Russen, die nach sieben Jahrzehnten totalitärer Diktatur mit einem noch schlimmeren Zwischenspiel der Nazi-Invasion endlich frei wählen durften, haben ihre Stimme entweder den Kommunisten gegeben oder den Nationalisten, die unter anderem mit Nazi-Parolen hausieren, die den Nazi-Feindbildern (beim Juden angefangen) durchaus entsprechen und insofern auch nicht auf Irrtum beruhen.

Die gehäuften Enttäuschungen der letzten Jahre werden endlich gesehen und müssen es auch. Bei der teilweisen Einführung der freien Wirtschaft erfolgte die Teilung so, dass die Smarten, die Mafiosi und die Seilschaften am meisten profitierten. Der Rest sah sich aus der Käfighaltung entlassen und fand Brösel. Vom Westen aus mitgepflogen, hielt zudem die selbststüchtige Verwechslung von Demokratie und «freier», d. h. zügelloser Kleinwirtschaft ihren Einzug, bei der man sich ohne Wertschaffung gleich ans Absahnen machte. Die fiktiven Geldwerte der gehabten Kommandowirtschaft wurden durch eine monetäre Wahrheitsfindung ersetzt, die den Rubel zunichte machten, auf Kosten vor

allem der Alten und der Hilflosen. Das und anderes mehr erklärt den sozialen Protest. Dass er sich gründlich an die falschen Fahnen geheftet hat, ist leider eine geschichtliche Übllichkeit.

Und wieso können sich die Zukurzgekommenen den Nationalismus leisten, womöglich den militärisch vergoldeten gar? Weil er als Statussymbol (ein existentieller Bedarf der Unbedarften) jenen bleibt, die sonst nichts haben. Die frühere Sowjetunion war ein böses Monstrum, aber als solches wenigstens gross und gefürchtet. In ihrer Eigenschaft als Völkergefängnis ist sie — auch da als abrupt gekommene Überfälligkeit — regelrecht gesprengt worden, und der Nationalismus der Kleinen zerriss das Imperium und war auch ringsum militant im Kommen. Das Russentum als solches sah sich beleidigt, von den neuen Staaten und von den Nichtrussen überhaupt. Und das ruft den Nationalismus der Grossen auf den Plan, den gefährlichsten. Dass man die Russen missachtete, sobald man aufhörte, sie zu fürchten, das hatte mit dem weitgehend russisch bemannten Angstmachersystem vorher zu tun, aber das hört damit nicht auf. Denn wenn ein beleidigter Russe jetzt meint, «Ihr sollt mich wieder achten lernen», dann weiss er dazu keine andere Sinngabe als diese: «Ihr sollt mich wieder fürchten lernen.»

Deshalb ist der Hinweis auf den sozialen Protest, so zutreffend er als Diagnose sein mag, in keiner Weise ein Trost, wenn es um beleidigte Volksgefühle geht, die sich grossvölkisch kundtun.

Nazis auch in Russland? Aber wie denn nicht? Sie sind schon längst nicht nur in Deutschland wieder dreist geworden, sondern auch anderswo. Wie denn auch vieles aufwuchert, was als «überwunden» galt, weil man die Zukunft für so lenkbar hielt wie eine GATT-Verhandlung, wie beliebige Bauten auf einem Erdbebengrund. Der Westen hat seine Werte nicht nach Russland exportieren können. Unter anderem deshalb, weil sie ihm selber abhanden zu kommen drohen. ■